

Wetziker Busgeschichten Kopflandschaften



Gerold Schmid

«Die personelle Distanz beträgt eine Armlänge» – so ist im Business-Knigge nachzulesen. Der Anstand verbiete es, diese Distanz einem anderen Menschen gegenüber zu unterschreiten. Ausgenommen davon seien die Lieben zu Hause. Höflich wie ich bin, habe ich mir diese Anstandsregel zu Herzen genommen. Hoffnungslos überfordert damit bin ich im Bus. Schon die Distanz zur vorderen Sitzreihe ist kürzer als mein Arm. Und den Kopf des Passagiers vor mir auf Armlänge wegzudrücken, verbietet mir mein Anstand erst recht.

So füge ich mich also dem Schicksal und beobachte dafür die Köpfe vor mir sehr genau. Wie dumm, wenn eine weisshaarige Frau ein schwarzes Cape trägt: Jedes verlorene Haar, jedes Schüpplein, das auf die Schulter fällt, hebt sich deutlich ab. Wie appetitlich, wenn der junge Mann vor mir mit den Fingern in sein fettiges Haar fährt. Interessant sind jedoch kurz geschorene Männerköpfe. Je kürzer das Haar, umso besser kommen all die Narben, Muttermale oder Pickel zur Geltung.

Ich beginne zu sinnieren. Welchem Ereignis ist wohl diese ausgefranste Narbe auf der Kopfhaut zuzuordnen? Musste der Narbenträger dabei leiden? War kein Arzt in der Nähe, der die Wunde hätte fachgerecht nähen können? Der Passagier vor mir kommt mir sinnbildlich immer näher. Ein Einzel-schicksal unter vielen.

Mehr Nähe, als der Knigge erlaubt, ist heilsam. Das Objekt Passagier vor mir wird zum Menschen, wie du und ich. Genau so verletzlich mit den gleichen Bedürfnissen wie du und ich. Wie könnte ich ihn unter diesen Voraussetzungen «anpflaumen», nur weil er beim Kauen seines Kaugummis schreckliche Schmatzgeräusche von sich gibt?

Unter dem Namen «Wetziker Busgeschichten» erscheinen in loser Folge Beobachtungen aus dem Alltag eines Buspassagiers.